

Brauchen Christen das Alte Testament?

Ist das Erste Testament nicht längst überholt, seit das Neue Testament für uns Christen Gültigkeit hat? Diesen Beitrag entnahmen wir dem "dialog", dem Mitarbeitermagazin der Erzdiözese Wien, das mit dem Direktor des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes, Mag. Anton Kalkbrenner sprach.

dialog: Brauchen Christen heute für ihr Selbstverständnis die Schriften des Alten Testaments?

Kalkbrenner: Die Bibel ist eine Einheit - ich bin überzeugt, dass das Neue Testament ohne das Alte Testament überhaupt nicht verstanden werden kann. Die Kirche Jesu, die Urkirche, war jüdisch, das heißt, sie hat aus den Schriften des Alten Testaments gelebt. Das Christentum hat als jüdische Sekte begonnen und das Alte Testament als "Bibel" gehabt, als Grundbuch des Glaubens. Im Alten Testament finden sich Themen, die im Neuen Testament gar nicht vorkommen. Im Glaubensbekenntnis beten wir: "Wir glauben an Gott, ... den Schöpfer des Himmels und der Erde." Wie können wir das überhaupt beten, wenn wir das Alte Testament mit seiner ausgeprägten Schöpfungstheologie ausklammern?

dialog: Wie können Christen an diese weit zurückliegenden Texte herangehen?

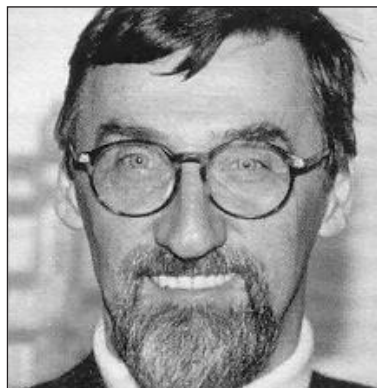
Kalkbrenner: Die Juden lesen das Alte Testament als eigenständigen, von anderen unabhängigen Text. Als Christen lesen wir das Alte Testament mit Blick auf das Neue Testament. Im Advent z. B. lesen wir die alttestamentlichen Texte, lesen vom "Königskind", das uns geboren wird, dem Sohn, der uns geschenkt wird, und sagen dann: Was da angekündigt wird, hat sich doch alles in Jesus erfüllt. Es wird für uns dabei deutlich, wie stark wir mit dem Judentum verwurzelt sind, obwohl jüdische Auslegung diese Schriftstelle ganz anders deutet.

dialog: Warum tun wir uns so schwer?

Kalkbrenner: Der Umgang mit dem Alten Testament ist schon immer schwierig gewesen. Im 2. Jahrhundert etwa hat Markion, der der Sohn eines Bischofs und ein sehr reicher Schiffsreeder war, den Leuten sogar Geld angeboten, wenn sie versprochen haben, das Alte Testament nicht zu

lesen. Er war überzeugt davon, dass die Texte des Alten Testaments zu jüdisch wären, um für Christen überhaupt relevant zu sein. Bis heute gilt das Alte Testament in vielen Kreisen als überholt, verstaubt, veraltet. Ich denke, dass das meist daran liegt, dass die Menschen keine Ahnung haben, wie sie die alttestamentlichen Texte verstehen sollen. Es fehlt ihnen am nötigen Hintergrundwissen, sowohl in religiöser Hinsicht als auch hinsichtlich des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umfelds. Ohne Einführung ist das Lesen und Verstehen dann sehr schwer. Das ist wie in der Technik, da brauchen die Leute ja auch ein bestimmtes Grundverständnis, um Zusammenhänge zu begreifen. Eine solche Einführung in das Alte Testament kann man in Pfarren bekommen, bei Bibelabenden, Bibelrunden oder auch bei Bibelkursen - wie sie vom Österreichischen Katholischen Bibelwerk angeboten werden.

dialog: Wenn man die Schwierigkeiten überwindet. Was finden wir?



Anton Kalkbrenner

Kalkbrenner: Alles ist zu finden, das Alte Testament ist ein "Lebensbuch". Alle Fragen und Probleme des Lebens werden hier angesprochen, nichts ist ausgenommen: Krieg, Streit, Gewalt, Liebe, Verbrechen, alles

kommt vor. Das Alte Testament ist wie ein Spiegel für die Menschen. Wenn wir hineinschauen, sehen wir, was wir sind und was wir tun. Es ist ein kulturgeschichtliches Gut, hat Jahrtausende überlebt und gehört zur Weltliteratur. Die besprochenen Anliegen werden so konkret geschildert, dass sich jeder angesprochen fühlt, gleichzeitig aber so allgemein behandelt, dass es über Jahrtausende hinweg Gültigkeit behält. Das Alte Testament ist aber vor allem "Heilige Schrift". Das heißt, wer diese

Texte liest, sich damit befasst, wird auch davon getroffen und betroffen. Und wenn er das ist, wird das, was er da liest, für ihn zum Wort Gottes.

dialog: Gibt es aktuelle Bezugspunkte?

Kalkbrenner: Es gibt viele Beispiele dafür, was das Alte Testament uns heute sagen kann. Die Bibel birgt enormen politischen Sprengstoff und ist heute genauso aktuell wie vor 2.000 Jahren. Zwar kann man die Inhalte nicht 1:1 ins Heute übertragen, aber man kann Anstöße und Anregungen geben. Denken wir noch einmal an die Schöpfungsgeschichte, die uns sagt, wie wir mit der Umwelt umgehen sollen. Gott ist der Schöpfer, die Menschen und die Welt sind geschaffen, und der Mensch ist nicht das abgehobene Geschöpf, sondern mitten in der Schöpfung verankert. Der Mensch ist der Gärtner und der Arbeiter im Garten Gottes, der Garten ist ihm geliehen, er ist nicht der Herr, der Chef, der tun kann, was er will. Wenn er seine Mitgeschöpfe und seine Umwelt ruiniert, ruiniert er sich selbst. Ein anderes Beispiel ist die Sozialgesetzgebung, die im Buch Deuteronomium,

Kapitel 15-24, zur Sprache kommt. Da gibt es ganz klare Vorgaben, wie man miteinander umgehen soll. Wenn Sie nachschauen, werden Sie bemerken, dass das heute, gerade wenn es um den Umgang mit Fremden geht, politisch höchst brisant ist.

Andrea Lanz



Jerusalem: Schauplatz biblischen Geschehens